Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Alle diese einzelnen Versuche zur Gründung einer Union und ihr jedesmaliges Scheitern sind nach den Akten der betheiligten Mächte in diesem Buche bis zum Jahre 1603 ausführlich erzählt.

Was auch immer die persönliche Stellung des Verfassers zu den hier behandelten Fragen sein möge — und ich glaube, sie ist doch aus seinem Raisonnement an manchen Stellen zu erkennen, — wir haben jedenfalls mit Dank es anzunehmen, daß er die Thatsachen jener Epoche und die aus ihnen sich ergebende Gruppirung der Parteitendenzen offen und gewissenhaft ausgesprochen hat. Ich meine, das ist der Weg, auf dem die Forscher katholischen und protestantischen Bekenntnisses in der Geschichte der deutschen Vergangenheit sich begegnen und zu einer Verständigung mancher heute noch schwebender Controversen gelangen können. Man wird Herrn Ritter Glück wünschen dürfen, daß er diesen Weg betreten hat.

Maurenbrecher.

Johann Georg von Rauchbar, Leben und Thaten des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck (1620—1692). Vollendet und mit Beilagen herausgegeben von Dr. L. Curtze. Erste Lieferung. (XII u. 160 S.) Arolsen, in Commission bei A. Speyer 1867.

Graf Georg Friedrich von Waldeck, dessen Geschichte die obenstehende Biographie enthält, gehört zu den bedeutendsten deutschen Staatsmännern in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Ein vielthätiges Leben hat ihn in Verbindung gebracht mit fast allen bedeutenden Ereignissen, welche in der Zeit vom westfälischen Frieden bis gegen das Ende des Jahrhunderts hin Deutschland und die Nachbarlande bewegten. In niederländischen Kriegsdiensten begann er seine Laufbahn; er trat dann bei Gelegenheit der pfalz-neuburgischen Verwickelungen im Jahr 1651 in den Dienst des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, dem er bis zum Jahr 1658 angehörte; er hat von da an nach einander in schwedischen, niederländischen, kaiserlichen Diensten gestanden, meist mit hohen militärischen Chargen betraut und immer zugleich eine sehr ausgebreitete und oft einflußreiche diplomatische Thätigkeit übend. In den Türkenkriegen seiner Zeit, in den Kämpfen gegen Ludwig XIV stand er an bedeutender Stelle, selten sehr glücklich, aber immer gesucht und geachtet. Im Jahr 1682 ward er von Kaiser Leopold in den Reichsfürstenstand erhoben und starb zu Arolsen 1692.

Eine eingehende Geschichte dieses Fürsten, gestützt vorzüglich auf die

trefflichen Materialien des wohlgeordneten Arolsener Archivs, auf seinen ausgedehnten Briefwechsel, seine zahlreichen eigenhändigen Aufzeichnungen, würde eine der dankenswertheften und dankbarften Arbeiten für die deutsche Geschichte im siebenzehnten Jahrhundert sein. Georg Friedrich hat in seinen späteren Jahren den Plan, seine Lebensgeschichte aktenmäßig bearbeiten zu lassen, selbst in die Hand genommen. Lange Zeit trug sich der bekannte Wittenberger Polyhistor Samuel Schurtzfleisch mit dem Gedanken, die Arbeit zu übernehmen („vermuthlich aus unterthäniger Erkenntlichkeit, weil er aus Corbach im Waldeckischen gebürtig war", wie ein Waldeckischer Autor des vorigen Jahrhunderts sagt) und stand deßwegen mit dem Fürsten in Verbindung. (Vgl. darüber die Correspondenzen in Schurtzfleischs Epistolae arcanae.) Er ist nicht dazu gelangt, sein Vorhaben auszuführen, jedenfalls wenigstens nicht in der Weise, wie er es nach seinen Briefen beabsichtigte; das in Arolsen aufbewahrte lateinisch geschriebene handschriftliche Fragment (bis 1674), welches angeblich von Schurtzfleisch herstammen soll, ist ein sehr unbedeutendes Machwerk. Dagegen fand Georg Friedrich einen geeigneten Biographen an dem aus Worms gebürtigen und in die Dienste der Waldeckschen Regierung getretenen Rath Johann Georg v. Rauchbar. (Auch über ihn finden sich in den oben genannten Schurtzfleischschen Briefen mehrfache Nachrichten.) Er schrieb während der letzten Lebensjahre des Fürsten die umfassende Biographie, welche, bisher nur handschriftlich aufbewahrt, jetzt zum ersten Mal veröffentlicht wird und deren erste Lieferung uns vorliegt.

Der Werth und die Art dieser Biographie ergiebt sich bereits aus diesem ersten Bruchstücke. Keinerlei künstlerischen Anspruch erhebt sie, aber sie ist durchaus aktenmäßig. Dem Verfasser stand das Waldeckscke Archiv in ganzem Umfang zu Gebote, und er trägt dasselbe in ziemlich ausgedehnter Weise in sein Werk hinein. Wir erhalten ein ziemlich schwerfälliges Stück Geschichtschreibung, aber wir stehen auf Schritt und Tritt den Akten gegenüber, aus denen überall weitläufige Auszüge mitgetheilt werden. Der Standpunkt des Verfassers ist, wie zu erwarten, der eines Hofhistoriographen; aus der Handschrift ergiebt sich, daß Waldeck selbst an der Abfassung des Werks durch Revision und wohl auch Correcturen directen Antheil nahm. Die Tendenz der Verherrlichung geht überall hindurch; in den Partien, welche seine Conflicte am brandenburgischen Hof und während des nordischen Krieges schildern, macht sich ein gewisses apologe-

tisches Interesse geltend — wir haben es eben mit einem memoirenartigen Werke zu thun, bei dem eine mehr oder minder starke persönliche Färbung von vornherein vorauszusetzen ist: genug nur, wenn innerhalb dieser Grenzen die Erzählung aufrichtig, die Benutzung der Akten eine treue sei. In wie weit diese Forderung in dem vorliegenden Werk erfüllt sei, kann hier nicht im Einzelnen dargelegt werden. Wir machen nur auf einen Punkt aufmerksam. Bei Weitem der wichtigste Theil von Waldecks Thätigkeit während seines brandenburgischen Ministeriums war sein Antheil an der inneren Reichspolitik der Jahre 1652 ff., besonders während der Königswahl und des Reichstags von 165$^3/_4$. Die brandenburgische Politik dieser Zeit trägt die schärfste antiösterreichische Färbung; namentlich alle Briefe und Denkschriften Waldecks aus diesen Jahren stehen durchaus in dieser feindseligen Richtung gegen das Kaiserhaus: er ist die Seele aller gegen die Pläne desselben gerichteten Bestrebungen. In unserer Biographie leuchtet hiervon fast gar nichts durch; all der wichtigen Vorgänge jener Jahre, der Wahl Ferdinands IV, des merkwürdigen Reichstags, all der sehr bemerkenswerthen Pläne, mit denen sich Waldeck damals trug, wird entweder gar nicht oder mit auffallender Kürze gedacht. Hält man nun hieneben, daß Waldeck, als er die Abfassung dieser Biographie veranlaßte, schon seit längerer Zeit in sehr guten Beziehungen zu dem kaiserlichen Hofe stand, so ergiebt sich von selbst, in welcher Richtung eine gewisse Vorsicht bei der Benutzung dieser Aufzeichnungen sehr anzurathen ist. Aber bei all dem erhalten wir, wie sich schon jetzt erkennen läßt, in diesem Werk eine große Menge werthvoller neuer Nachrichten, und dasselbe wird, wenn es vollendet vorliegt, zu den wichtigeren Quellen für die deutsche Geschichte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu rechnen sein.

Wir verdanken die Herausgabe dem um die Waldeckische Specialgeschichte wohlverdienten Director Dr. Curtze in Corbach. Nach einer literarhistorischen Einleitung, in welcher das Nöthige über die Entstehung und Geschichte des Werkes beigebracht wird, druckt der Herausgeber die Handschrift buchstäblich genau ab; in den späteren Bogen modificirt er einigermaßen die Orthographie und, wie in der Einleitung angegeben wird, auch den Satzbau derselben, der allerdings äußerst barbarisch ist. Es könnte darin, wie uns scheint, selbst noch weiter gegangen werden; namentlich können wir keinen Nutzen darin erkennen, wenn nicht nur alle Fremdwörter, sondern auch die Orts- und Personennamen je nach der Willkür der Hand-

schrift mit lateinischen Lettern gedruckt werden, was für das Auge sehr unerquicklich ist. Die Hinzufügung gelegentlicher kurzer Anmerkungen über manches der Erläuterung Bedürftige, namentlich auch über die zahlreichen auftretenden Persönlichkeiten, würde für viele Leser eine willkommene Erleichterung gewesen sein.

Die vorliegende erste Lieferung umfaßt die Jugendgeschichte Waldecks und die Zeit seines brandenburgischen Dienstes bis zum Vertrag von Labiau (Nov. 1656). Wir wünschen, daß es dem Herausgeber möglich werde, uns durch eine recht baldige und rasche Aufeinanderfolge der übrigen zu erfreuen. B. E.

Maitre, Léon, Les Ecoles épiscopales et monastiques de l'Occident depuis Charlemagne jusqu'à Philippe-Auguste. 8. (VIII et 313 p.) Paris 1866, Dumoulin.

Die Geschichte des Unterrichtswesens und der Bildungsanstalten der früheren Zeiten ist in Frankreich noch sehr wenig entwickelt. Die Arbeiten von Théry, Valet de Viriville und einigen Anderen sind meist oberflächliche Compendien oder ergehen sich in allgemeinen Redensarten. In vorliegender Schrift wird zum ersten Mal der Versuch gemacht die Geschichte der bischöflichen und Klosterschulen Frankreichs zu schildern. Mehr umfaßt, trotz des Titels, das Werk nicht und nur einige Male geht es über die deutsche Gränze hinüber. Der Vrf. hat mit großer Umsicht Alles gesammelt, was auf Organisation dieser Schulen, auf Leben und Wandel der Lehrer und Schüler, auf Methode und Ausdehnung des Unterrichtes Bezug hat und in den Quellen vom IX—XII Jahrhundert zu finden war. Jedenfalls übertrieben ist die Beschreibung der Thätigkeit Karls des Großen im Schulfache. So lobenswerth sein Eifer auch gewesen, an Volksschulen hat er so wenig gedacht als irgend einer seiner Zeitgenossen. Auch darf man nicht vergessen, daß seine Anstrengungen selbst in den bischöflichen Schulen großentheils fruchtlos blieben, was seinem Verdienst natürlich keinen Abbruch thut. Einige kleine Irrthümer bei Personen- und Ortsnamen sind kaum nennenswerth. Am Schluß finden wir die Verzeichnisse einiger wichtiger Klosterbibliotheken; ihre Vollständigkeit ist aber wohl zweifelhaft, besonders bei denen, die der Vrf. bloß mit dem Handschriftenkatalog der Bibliothèque Impériale zusammengestellt hat.

Bourquelot, Felix, Les Foires de Champagne, Extrait du T. V des »Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des In-